

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

tellen, ja mit Pumpen versuchte man das Wasser aus den Gräben zu entfernen — es war eine Sisyphusarbeit. In besonders sumpfigen Geländeabschnitten, wie z. B. am rechten Flügel der 27. Inf. Div., vermochte man nur auf Flößen zu den Sappenköpfen zu gelangen. Unterstände sackten zusammen und begruben die Insassen lebendig. Auf der Servon-Straße versanken Wagen, Feldküchen und Geschütze samt Bespannung in unergründlichen Vertiefungen. Waffen und Munition verdrehten und verrosteten, das Brot schimmelte, der Krankenbestand schnellte rasch in die Höhe. Die Truppe mußte auf den Krieg mit dem nassen Element mehr Zeit und Kräfte verwenden als auf den Kampf mit dem Feinde. Daß die Gefechtstätigkeit trotz aller dieser Schwierigkeiten nicht abnahm, beweist, wie zäh und erbittert das Ringen war. Und daß die Führung im Januar, Februar und März, den schlimmsten Monaten, sogar noch zu besonders wichtigen Schlägen ausholen konnte, spricht mehr als alle Worte für den Geist, der im Argonnenkorps lebte.

Die Truppe nahm den Kampf gegen die Naturgewalten mit grimmigem Humor auf. Der nun schon Monate dauernde Weltkrieg schuf einen besonderen Typ: den Argonnenkrieger. Mit Stolz nannte man sich so. Wetterhart, mit den Lücken des Feindes wie des Waldes vertraut, war man im Aussehen keinesfalls mehr parademäßig; das feldgraue Ehrenkleid war hundertfach geflickt und immer wieder zerseht, mit einer Kruste von Lehm und Schlamm überzogen, das Haupt- und Barthaar verwildert. Aus den Soldaten, die einst auf dem Kasernenhof langsamen Schritt geübt und Griffe gekloppt hatten, waren Krieger geworden, aus deren ausgemergelten Gesichtern tiefliegende aber entschlossene Augen bligten, und deren Faust die todbringende Handgranate mit unfehlbarer Sicherheit zu schleudern wußte. Das Schicksal hatte wie Stahl gehärtet; die Führer taten gut, der veränderten Psyche Rechnung zu tragen! General v. M u d r a fand, wie immer, die richtige Tonart, wenn er am Weihnachtsfest, das geeignet war, eine weichere Stimmung aufkommen zu lassen, und das seinen hellen Schein auch in das rauhe Kriegs- und Waldden warf, seinen Truppen zurief: „Eure Weihnachtsglocken sind die donnernden Geschütze, Euer Weihnachtsbaum ist die zersehte Föhre in den Argonnen.“ Dieses Leben, das die Argonnenstruppen seit Monaten führten, duldeten keinen Luxus, auch nicht den des Gefühls. Alles war auf Sachlichkeit eingestellt, das Heldentum zeigte und bewährte sich in höchst nüchternen Dingen: Entbehrungen, Hunger, Nachtwachen, Schanzarbeit und Trägerdienst. Wohl gab es beim Sturmangriff Momente, die auch den stumpfen Geist zum Heroismus empor-